

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 25 (1943)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

systematisch zu beeinflussen und zu führen. Wenn jeder von uns die Wähe nimmt, aktiv an der Zeitung mitzuwirken, wird die Gefahr einer einseitigen Meinungsbildung geringer. Die Zeitung sollte ein Gemeinschaftswort aller zur Mitarbeit fähigen Menschen sein. Und die Frauen sind dazu aufgefordert.

Sobald man sich aber mit Zeitungen und Politik zu befassen beginnt, muss man sich über die Melancholie aller menschlichen Dummheiten freuen. Glaubt man sich zu Genüge zu kennen, dann ist das Leben für einen schon ein wenig unheimlich und das Leben für einen anderen noch ein wenig unheimlicher. Man hat dann das Gefühl, als sei man in einer Welt, die man nicht verstehen kann, und die man nicht ändern kann. Man hat dann das Gefühl, als sei man in einer Welt, die man nicht verstehen kann, und die man nicht ändern kann.

Stalins Frau erleidet den Fliegersturz

In Russland hat kürzlich eine Militärfiegerin, Marianna Maslowa, den Tod gefunden. Das ehrenvolle Staatsbegräbnis, das ihr zuteil wurde, verdankt sie nicht nur ihrem großen militärischen Verdienst; sie nahm gleichzeitig eine hervorragende politische Stellung ein: sie war die vierte Frau Stalins. Es ist geradezu symptomatisch, dass der russische Diktator, der einst mit der Welt kämpfte, heute mit einer Frau zusammenhängt, die den Fliegersturz erleidet. Sie war die vierte Frau Stalins. Es ist geradezu symptomatisch, dass der russische Diktator, der einst mit der Welt kämpfte, heute mit einer Frau zusammenhängt, die den Fliegersturz erleidet.

Marianna Maslowa ist ein Beispiel dafür, wie die moderne Frau von der sportlichen Erziehung — sie war eine bekannte Langstreckenfliegerin — vielleicht auch vom fachlichen Interesse her automatisch in ein Zeitalter gedrängt werden kann, das nach unserem Empfinden der Frau eigentlich nicht entspricht. Schon im familiär-russischen Frauenleben war die Idee des Sportlers, das sich unter den Sportpiloten schwerer Bomben auch Frauen befanden, die ihre verdiente Frucht mit dem gleichen Geschick und der gleichen Kaltblütigkeit auf Menschen abwürfen wie die Männer. — Um heutigen Tages will die Frau neben dem Mann stehen, das gleiche leisten wie er, die selben Verantwortungen auf sich nehmen und der gleichen Gefahren die Stirn bieten. Dieser Wille ist heute in der ganzen Welt, in den U. S. A. in China, in Russland, in ganz ferneständigen Europa lebendig. Vom Nationalismus her ist er verständlich, von der Patriottik her ist er verständlich. In der Zeit des Krieges, in der wir heute leben, ist es aber nicht die Pflicht, das Beste zu sein, sondern es zu sein, was man zu sein hat. Wo liegt die Grenze? Wo soll die Frau mitmachen? — Es gibt eben diese Grenze mehr. Seit Frauen Pilotinnen sind, kann man sie ebenso gut als Jagdfliegerinnen wie als Führerinnen schwerer Bomber einsetzen, der äußere Schritt von der Sportlerin zur Kriegerin ist sehr kurz,

der innere, größere aber noch heute eben überwinden von der großen Bereitschaft, oben über Willen zur Verteidigung, zum Sieg. Und wenn es immer nur dieser Antrieb ist, der die Frauen der ganzen Welt heute in die Schlachten hineinzerrt, dann ist es wohl möglich, daß sie aus den mörderischen Kriegen nicht anders hervorgehen, als einst die Schweigerinnen, wenn sie zum Schutze der Väter und Brüder das Haus verlassen und zu den Waffen greifen.

Auch die Gattin Stalins war sicher dem Geiste besetzt, Aufbruch und zur Aufgabe zu dienen. Ihre großen Fähigkeiten und technischen Kenntnisse forderten ihren Einsatz schon bei Kriegesbeginn; ihre Anwesenheit ist denn auch überall dort, wo der Tod am schrecklichsten hauste, wo die russischen Soldaten am jähesten standhielten, in Sebastopol, im Kaukasus, in Stalingrad, genannt worden. Sie war bei den Militärfliegern Kommandant, weilte aber oft auch in Flugzeugfabriken oder Fliegergehäusen.

Stalins hat sie kennen gelernt, als er bei einer Feier im Kreise persönliche Auszeichnungen mit dem Titel „Gelb der Sowjetunion“ ausstellte. Sie hat Scharen von Frauen zum Kampf begeistert und Millionen vor dem Feind die Fabrikarbeit gewonnen. Ihr großes Organisations-talent und ihre ungläubliche Tapferkeit ließen sie nie zur Aufgabe kommen; sie soll ihren Mann nur setzen, gelassen haben. Zusammen mit dem Mann, der sie zum Helden machte, den sie als die übigen persönlichen Eigenschaften über die Verstorbenen verband, das sie einen härteren Einsatz auf Stalin ausübte. Ihr Joll es auch zu verdanken sein, daß er etwas humaner geworden sei. Mit dem Verlust seiner Gattin hat man auch der russische Diktator, wie Molotoff, Gorki und viele andere seinen persönlichen Tribut zahlen müssen an das fürchterliche Verhängnis, das heute die Menschheit bedrängt. Er hat seinem Schmerz, aber auch der Trauer Unausgedrückt, indem er ein Staatsbegräbnis für sie anordnete und die Urne, die ihre Asche enthält, in die Mauer des Kreml einfügen ließ.

„Schweizerischer Frauenkalender und Jahrbuch der Schweizerfrauen“

Von 1915 bis 1942 war das „Jahrbuch der Schweizer Frauen“ fast jährlich erschienen, seit 1931 zeichnete der Bund Schweiz. Frauenvereine als Herausgeber. Immer enthielt es wertvolle Abhandlungen über aktuelle Frauenfragen, Biographien, eine Jahreschronik der Schweiz, Frauenbewegung und als wertvollen Anhang das Verzeichnis der Internationalen und aller Schweizerischen Frauenverbände und Vereine.

Der ursprünglich mehr dem Frauenschatzen in Literatur und Malerei zugewandene „Frauenkalender“, dessen 33. Jahrgang nun vorliegt, schenkte ebenfalls immer mehr auch allem anderen Wirken der Frauen seine Aufmerksamkeit. So haben sich dessen Herausgeberin, Clara Bittiker und der Bund Schweiz. Frauenvereine zusammengedungen, um fortan gemeinsam die beiden Werke in einem herauszugeben.

Je nach Bedarf!

„Aufstiegssfähige“ und „abbaufähige“ weibliche Arbeitskräfte

Es geht in erster Linie um Stellungen, die Männerarbeit sind. Frauen in Stellungen ausgeübt werden, die nur von Frauen ausgeübt werden können, wie zum Beispiel in der Lebensmittelindustrie, im Handel und Verkehr, im Transportwesen, der Industrie und überall unentbehrlich und ihre Tüchtigkeit ist anerkannt wie die der Männer. Warum also nicht einfach von „Arbeit“, von „Beruf“ reden, statt von männlichen und weiblichen Berufen? Da doch, bis zu wenigstens weiblichen Frauen, der Männerberufe, die meistens verbunden sind, sondern eben „einfach“, einfach „Beruf“ und nicht anders heißen sollten.

Denk nur, dass über so viele der Frauen in viele Jang Jangen nur männliche Berufe sind. Wird man sie unter veränderten Verhältnissen nicht einfach wieder „abbauen“? Die Erfahrung legt solche Fragen nahe, wenn wir bedenken, dass heute der Verlust der Arbeitskraft der in Jang Jang ersehenden „Ziel“ beruht unter: Aufstiegsmöglichkeiten der arbeitenden Frauen in Deutschland.

Im Rahmen der zu erwartenden totalen Mobilisierung aller noch nachrückenden Arbeitskräfte sind wir besonders interessiert, die das Reich unter dem Schlagwort „Sozialpolitik auf neuen Wegen“ schon seit längerer Zeit einleitet hat. So haben u. a. die Erhebungen, welche die deutsche Industrie mit den weiblichen Arbeitskräften gemacht hat, die Leistung eines Millionenbetriebes veranschlagt, den dort beschäftigten Arbeiterinnen eine höhere für Frauen nicht übliche Aufstiegsmöglichkeit zu geben. Während in der Maschinen- und Industrie im allgemeinen nur Männer zum Vorkommen und Weiterentwickeln aufsteigen können, wird nunmehr diese Ausnahmestellung auch den Frauen eröffnet. In diesem Fall ist der Aufstieg der Arbeiterinnen mit einem gewissen Ausbildungsbescheid verbunden worden. Technisch begabte junge Frauen, die die Vorkursprüfung mit Bestnoten absolviert haben, werden in allen Zweigen ihrer Tätigkeit auszuweisen. Die Vorkursprüfung ist eine Berufsvorbereitung, die den Frauen einen gewissen Schulabschluss mitbringen oder die mit Hilfe der Förderungseinrichtungen des Werkes nachholen, als höchstes Ziel der Frauen am Ingenieurstandung erreichen.

Abbaufähigkeit

eingeführt: Frauen mussten überall Platz machen durch Maßnahmen, die dann allerdings später — da die Frau den Erwerb brauchte und die Bedürfnisse die weibliche Arbeitskraft nicht entbehren wollten und konnten — bis zu einem gewissen Grade wieder zurückgegeben werden mussten. Eine damalige Politik, welche die Frauen, die eine gewisse Form der Arbeit für das Wirtschaftsgeschehen hatten, eine Reihe Grundzüge für die Entlassung weiblicher Arbeitskräfte aufstellte.

Abbaufähigkeit

eingeführt: Frauen mussten überall Platz machen durch Maßnahmen, die dann allerdings später — da die Frau den Erwerb brauchte und die Bedürfnisse die weibliche Arbeitskraft nicht entbehren wollten und konnten — bis zu einem gewissen Grade wieder zurückgegeben werden mussten. Eine damalige Politik, welche die Frauen, die eine gewisse Form der Arbeit für das Wirtschaftsgeschehen hatten, eine Reihe Grundzüge für die Entlassung weiblicher Arbeitskräfte aufstellte.

Gräfin Apponyi

Die ehemalige Präsidentin des ungarischen Frauenbundes, Gräfin Albert Apponyi, die 30 Jahre lang als Präsidentin dem ungarischen Frauenbund vorgegangen hat, ist kürzlich im Alter von 75 Jahren gestorben. Sie wurde in Wien geboren und lebte in Budapest. Sie war eine der größten Durchführerinnen der Frauenbewegung in Ungarn und verdankt die meiste Zeit in Budapest. Die ungarische Frauenbewegung verliert in ihr eine Vorkämpferin.

der innere, größere aber noch heute eben überwinden von der großen Bereitschaft, oben über Willen zur Verteidigung, zum Sieg. Und wenn es immer nur dieser Antrieb ist, der die Frauen der ganzen Welt heute in die Schlachten hineinzerrt, dann ist es wohl möglich, daß sie aus den mörderischen Kriegen nicht anders hervorgehen, als einst die Schweigerinnen, wenn sie zum Schutze der Väter und Brüder das Haus verlassen und zu den Waffen greifen.

die sich für soziale Besserungen zu eifrig einsetzte wie für die politischen Rechte der Frauen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte sie der Bekämpfung des Alkoholismus. Sie wurde Präsidentin der „Vereinigung ungarischer Frauen“ und übernahm die Leitung der „Bund der Arbeiterinnen“ und der „Vereinigung für politische Rechte“. Sie hat auch für den Zutritt der Frau an alle Fakultäten der Universität gekämpft. Dabei war es ihr nicht verdammt, durchzuführen, daß den Frauen auch die rechtspolitisch-statische Ausbildung eröffnet wurde. Die ungarische Frauenbewegung verliert in ihr eine eifrige Kämpferin, die ihren Platz in allen Situationen zu beanspruchen mochte.

Die öffentlich-rechtliche Stellung der Frau

Hinweis auf drei Dissertationen

Einem ganz anderen Aufbau haben die beiden Dissertationen neueren und neuesten Datums der Juristinnen Dr. Orestia Jángric und Dr. Elisabeth Höpfel. In länderlicher Darstellung finden wir die Schilderung der heutigen Verhältnisse der Frau in der Schweiz und die Frage, inwiefern die rechtliche Stellung der Frau sich in der Zukunft ändern wird. Die beiden Dissertationen sind in der Schweiz veröffentlicht und sind von großem Interesse für die Schweizerinnen.

einmal, — zum letzten Male — die jetzt verlorene Heimat zu schauen, nach Ruksid's Erlaubnis vor ihr — anders, als sie ihn in der Erinnerung gefasst. Das Unschöne war fort, das war keiner mehr, der etwas aus den Händen ab, was er halten wollte! Sein Gesichtsausdruck war kühl und überlegen — heute würde kein Mädchen mehr nach ihrem Willen mit ihm umspringen können. — Er war jetzt ein Mann, der sich selbst zu beherrschen wusste und er schien mit seiner Einmaligkeit fertig geworden.

Genf Florissant 11

Hotel La Residence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum.
Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark. Im Park 3 Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.—, Pension ab Fr. 13.—, Spez. Arrangements für längeren Aufenthalt. Tel. 41388.

85 Dir. G. E. Lussy.

war ja schon lange bei ihr im Dienst, sie liebte den Kleinen, sie würde treu folgen. Und in zwei Tagen würde sie ihm wieder dabein sein.

Der kleine Christen sah erwartungsvoll zu, als die Mutter die Handfläche rüttelte. „Wohin soll ich dich gehen, Mutter?“ fragte er. Die letzten Reiter vorhin, die er mit der Mutter zusammen unternehmen, fanden in seinem Gedächtnis wie ein bunter, ein wenig bestäubter Traum. Viel schöne Sachen hatte er gesehen, aber durch irgendwelche Menschen hatte er hindurch gehen müssen. Freilich hatte er auch einen großen Wackerhaken vom Vater bekommen, und den er immer mit sich geführt, nur der Reiterführer in der Mitte war ihm geblieben. Den hatte er dann in den Glastank bei den kleinen Kindern, der Mutter anvertraut, bis er vor Entzücken zerbröckelt war. Ob es wieder, soviel einen Leuten gegeben würde?

Doch die Mutter erklärte: „Nein, Christl, diesmal mußst du allein bleiben. Schau, der Großvater ist gestorben, und wir müssen hin. Ich bring dich auch mit dem Vater und dem kleinen Christen.“ Und die Mutter, welche sie liebte, wie die Waage, daß der Großvater mit ihm war.

„Christl, die meinte es schmerzhaft, daß sie ihre Mitträger betraufte, schickte sie in ihre gestreifte Schürze: „Doch nicht Nummer, ich werde schon zum Christel schau.“

Der kleine Christen stand nachdenklich da. „Nicht ist der Großvater in einem schwarzen Koffer?“ fragte er. „Nicht, nicht, er hat es nicht gegeben, aber nun kann ich doch die Krone. Der Kleine hat es — ich werde und mit einem Gefährt, der er hinaus zu seinem Gärtchen und habe mit zwei Schneeflocken zurück.“

che die schweizerische Gesetzgebung der Frau zu weit, handle es sich um die Freiheit der Ehe wie z. B. Niederlassungsrecht (der Ehefrau), Zulassung zur Wohlfahrt, Betätigungsrecht u. a. m., um das Bürgerrecht der Ehefrau; um die politische Rechte in Bund, Kantonen und Gemeinden, wo wir noch a r t i k e l n W a h l r e c h t z u s a g e n n i c h t s a l s U n r e c h t, d. h. die negative Situation bezeichnet finden, während bei der Darstellung des passiven Wahlrechtes die Wahlbarkeit in Schul- und Armenbehörden, Gewerbeämtern, Kirchenbehörden, Jugendbildungsmissionen etc. in den verschiedenen Kantonen genannt und übersichtlich bezeichnet ist.

Wird die Verfassung in den Kantonen, immer wieder mit den Hinweis auf die bisherigen Entscheidungen die Kantone in gleicher Zusammenhängen einzuhaben und haben das Material auch reichlich dort zu Rate gezogen, wo es sich nicht um allein juristische Fragestellungen, sondern um kulturgeschichtliche Vorgänge handelt. Das gibt aber Darstellung Lebensnähe und Verbundenheit mit den Entstehungsfaktoren, und es knüpft zwischen den Verfassungen und den Frauen, die sie handelnd für die Verbesserung der Schweizerin um Rechte einsehen, ein natürliches Band.

Wir empfehlen allen, die eine knappe, aber tiefenfassende Übersicht gewinnen wollen, die eine oder andere dieser Bücher übersichtlich scheinend um das Buch von E. Kästli zu lesen und behalten uns vor, auf Einzelheiten zurückzukommen. Im Schlusswort von E. Kästli ist die Ansicht der jungen Verfasserin zur ganzen Frage bekannt gegeben:

„Der gesamten rechtlichen Regelung des Verhältnisses der Frau zum Staat liegt in Bund und Kantonen die grundsätzliche Anerkennung der Frau als selbständiger, vollwertiger und der männlichen gleichwertiger Persönlichkeit zugrunde. So selbstverständlich dies heute erscheint, so ist dieser Rechtszustand doch erst das Ergebnis einer langen gesellschaftlichen Entwicklung, wozu sich schließlich in den gesetzlichen Geboten der Gleichberechtigung und Selbstverantwortlichkeit aller Menschen. Wie sich aus den vorangegangenen Untersuchungen ergibt, genießt die Frau durch die Freiheitsrechte denselben rechtlichen Schutz für Bestand und freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit wie der Mann. Ebenso stehen ihr in gleicher Weise wie dem Manne alle von der Rechtsordnung gewährten Ansprüche an den Staat zu. Sie trägt andererseits die gleichen Pflichten. Doch hat das schweizerische Recht die Gleichbehandlung von Mann und Frau im öffentlichen Rechte nicht zu Ende geführt. Das Recht zur freien Entfaltung der Persönlichkeit ist für die Frauen auch heute noch in der Hauptsache auf ihren privaten Lebensbereich beschränkt, und es ist ihr von Ausnahmen abgesehen, verwehrt, auch im öffentlichen Leben betätigt zu werden. Wegen der politischen Betätigung der Frauen bestanden lange Zeit erhebliche Hindernisse, begründet teils durch die Rücksicht auf die weibliche Eigenart, die man im rauen Kampf der Politik gefährdet glaubte, teils im Bewusstsein, daß die Frau durch die aktive Teilnahme an der Politik ihrem ureigensten Beruf in Haus und Familie entfremdet würde. In immer stärkerem Maße nahmen aber im Laufe der Zeit die Frauen durch die Zeitverhältnisse gezwungen und auf Grund der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit im kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Leben teil und wuchsen so über den Kreis der Familie hinaus.“

Diesen neuen Verhältnissen mußte auch die Gesetzgebung Rechnung tragen. Im Laufe der letzten Zeit hat sie in Abweichung vom grundsätzlichen Ausschluß der Frauen von der Staatsbürgerpflicht jene durch eine Reihe von Ausnahmebestimmungen auf mehreren Gebieten des öffentlichen Lebens zur Mitarbeit zugelassen. Aus den vorangegangenen Untersuchungen ergibt sich, daß die Frauen insbesondere zur Lösung kultureller, erzieherischer, sozialer und volkswirtschaftlicher Aufgaben beigegeben werden, folcher also, die der Staat aus Familie und Haus aus den Händen der Frauen übernommen hat. Heute befreit der Staat die Unterhalter der sich ständig mehrenden Aufgaben immer dringender der Mitarbeit der Frauen. Auch auf dem staatlichen Gebiete muß die im Entwicklungsplan grundlegende Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau verwirklicht und müssen die Frauen zur Erfüllung aller jener staatlichen

Aufgaben eingesetzt werden, die fruchtlicher und mütterlicher Kräfte bedürfen. Gegenüber den mannigfachen Schäden und Mängeln der Zeit, den Weltanschauungskämpfen, zur notwendigen geistigen und seelischen Volkserneuerung können und sollen sie insbesondere auf den Gebieten mitwirken, die ihrem Wesen am nächsten liegen, bei Lösung nämlich von Fragen der Religion, der Erziehung, der Schule und von anderen kulturellen, sittlichen und sozialen Fragen. — Nicht absolut gleiches Recht, sondern vielmehr die Möglichkeit, ihre Pflicht an Volk und Land ungehindert zu erfüllen, ist es, was die Frauen durch die Förderung politischer Rechte immer wieder erstreben. — Die Vorarbeit zur Erreichung dieses Ziels liegt jedoch zum großen Teil in den Händen der Frauen selbst. Durch verantwortungsbewußte, tatkräftige Mitarbeit auf den ihnen bis heute eröffneten staatlichen Gebieten, durch den selbstlosen Einsatz all ihrer Kräfte zur Erfüllung der ihnen übertragenen Aufgaben werden sie den Staat immer mehr zur Einsicht nötigen, daß er wieder seiner Aufgaben ohne die Mithilfe der Frauen nicht mehr gerecht zu werden vermag und es daher nicht mehr beantwortbar kann, ihnen durch gesetzliche Schranken eine für Volk und Land gegenwärtige Wirksamkeit zu verunmöglichen.“

Industrielle Fürsorge

Die schweizerische Industrie betrachtet es als ihre vornehmste Pflicht, auch für die Verpflegung ihrer auswärts wohnenden Belegschaft zu sorgen. Neben dem Ausbau von bestehenden Kantinen wurden in letzter Zeit auch verschiedene Neueinrichtungen geschaffen, die sich in bezug auf zweckmäßige und bequeme Ausstattung sehen lassen dürfen. So hat der Schweizerischer Verband Volkswirtschaftler kürzlich die Forderung der Wohlfahrtsräte folgender Unternehmen und Verwaltungen übernommen:

„Freiheit von Not“

Zum Beveridge-Plan

E. W. Alle Pläne, die sich mit der Organisation des Volkslebens nach dem Kriege befassen, müssen zum Ziele haben, den Vätern Arbeit und Brot zu sichern. „Soziale Sicherheit“ freies die Befreiung der Atlantic Ocean an, aber „Freiheit von Not“ ist die wichtigste Aufgabe. Einmal formuliert, die Diktatoren in den Staaten der Welt stellen ihren Vätern ein gleiches ideales Ziel vor Augen im „großen Lebensraum“. Aber es ist zweierlei, ein großartiges Schlagwort zu lancieren, oder einen realen Plan auszuarbeiten und zu verwirklichen, der einem Volke Boden unter die Füße gibt. Ein großzügiger Plan wurde Anfangs Dezember für Großbritannien bekanntgegeben, genannt nach seinem Schöpfer Sir William Beveridge. Er sei an dieser Stelle in den Grundzügen bekanntgegeben, einmal weil jedes Staatsbürgerlich denkende Frau sich für ihr eigenes Land die soziale Sicherung für alle wünscht und anstreben muß, dann aber in der Welt auch deshalb von großem Interesse für uns weil er den Frauen in ganz anderem Maße gerecht wird, als dies bisher irgend ein Versicherungsplan getan hat. — Man fällt es, England im Kriege hat gelernt, seine Frauen als Mütter, Hauswirtschaftlerinnen, als außerordentlich Tätige im Beruf und im Militärdienst gleichermassen zu schätzen und dem Manne als Träger und Gestalter allen öffentlichen und privaten Lebens in der Wertung gleichzustellen.

Der Lebensplan, den die Regierung und den Parteien gleichermaßen anerkannter Plan, der demnächst im Parlament behandelt werden soll, sieht nicht etwa großartig aus, sondern vielmehr sein Haupt im Laufe zu beschreiben. Aber er will ein Minimum an Einkommen für jeden Menschen garantieren, d. h. auf dem Wege der universalen und obligatorischen

Versicherung

alle Einwohner, gleich welchen Alters, Standes, Geschlechtes er seien, Erziehung, Einkommen des Einkommens soll im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Unfall eintreten, Altersrenten, Unterstützung beim Tod des Ernährers, besondere Zuwendungen bei Heirat, Geburt und Tod, sowie Kinderzulagen sind vorgezogen. Grundfaktoren sind mit Zahlungen von Seiten der Versicherer (30 Prozent der Gesamt-

Arbeitslohn A.-G., Solothurn; Werkzeugmaschinenfabrik Verlion, Nühle & Co, Zürich-Verlion; Schwed. Industriewerke Neuchâtel; ferner wurden ihm die Verpflegungsbetriebe dreier Kantone des Elgen, Militärdepartementes an verschiedenen Orten der Schweiz übertragen. Die neuen Aufgaben erforderten eine feste Veranschlagung des Personalbestandes des Verbandes, der heute 1100 Personen umfaßt.

Am 19. Januar konnte das 25jährige Jubiläum des im Jahre 1918 eröffneten Wohlfahrtsbundes der Maschinenfabrik Gebrüder Bühler in Lugol gefeiert werden. Es war dies das erste Haus, das der Schweizer Verband Volkswirtschaftler nach seiner militärischen Tätigkeit namentlich auf dem Gebiete der Wirtschaftlichen Förderung übernahm. Geschäftsführer, Vertreter der Gemeinde- und Kantonsbehörden stellten bei einem feierlichen Nachmittagsessen einmündig fest, daß der neutral geführte Haus im Laufe der Jahre zu einem Segen für die Gemeinde geworden sei und einen hohen Beitrag zur Erhaltung des Arbeitsfriedens und zur Förderung des gegenseitigen Vertrauens geleistet habe.

Als äußeres Zeichen dankbarer Anerkennung überreichte die Firma Gebrüder Bühler dem Personalfonds des Schweizer Verband Volkswirtschaftler einen Betrag von 10,000 Franken und sicherte ihm außerdem einen jährlichen Anteil an der Prämienzahlung für die mit der Schweiz, Lebensversicherungs- und Mutterschaft im Jahre 1920 abgeschlossene und jetzt stetig erweitert Personal-Altersversicherung zu.

Im Laufe des nächsten Monats wird der Schweizer Verband Volkswirtschaftler noch drei weitere Wohlfahrtsräte der schweizerischen Industrie eröffnen. — Bei allen Neu- und Umbauten konnte der Verband seine langjährigen Betriebsberatern zur Verfügung stellen und dadurch den späteren, zweckmäßigen, reibungslosen Betrieb garantieren. E. J. Sp.

Pfund für die Begründung des Hausbaus erhalten, (was statt Ehestandsbarhe eine Ehestandsbeihilfe bedeutet. Nebst), für eine Geburt 4 Pfund, zuzüglich einer Spezialauszahlung von 36 Schilling wöchentlich während 13 Wochen, sofern die Mutter erwerbsfähig ist. Im Falle des Todes des Familienernährers erhält die Witwe, ab dem 20. Pfund wöchentlich während 13 Wochen bis 36 Schilling, wenn die Unterstützung, zuzüglich 24 Schilling wöchentlich, sofern sie Kinder unter 16 Jahren zu versorgen hat, für die obgenannte wöchentlich 8 Schilling ausgereicht werden. Unverheiratete Mütter sind ähnlich gestellt; sie können aber keinen Anspruch auf die vorübergehende Witwenunterstützung erheben.“

Damit wäre also auch die Auszahlung von „Mütterrenten“, als Zahlungen von Erziehungsbeiträgen an Mütter, uneheliche und sonst alleinlebende Mütter in den Plan eingebaut. Alleinlebende Frauen haben wie gesagt die gleichen Ansprüche wie die Männer. —

Interessant ist die Aufzählung für die Prämienzahlung bedacht. Drei Klassen von Versicherungen werden vorgeschlagen: 1. Angestellte und Arbeiter; 2. selbständig Erwerbende (freie Berufe und Geschäftsinhaber); 3. „Mütterrenten“, zu denen Studenten, Rentner und „unbeschäftigte Frauen“ gehören, die ohne Beschäftigung im Haushalt tätig sind.“ gezahlt werden. Keine Beiträge haben die nicht erwerbsfähigen Hausfrauen, Kinder unter 16 Jahren und Altersrentenempfänger zu leisten. Die Höhe der Beiträge soll zwischen ca. 1/3 Schilling für Jugendliche, 3 Schilling für Frauen und 3/4 Schilling für Männer liegen.

Warum erlaubt man sich, bei gleichen Auszahlungen an Mann und Frau, die Prämien der Männer etwas höher zu halten? fragt wohl mancher Schweizer, der jedenfalls beim Projekt unserer schweizerischen Altersversicherung einverstanden gewesen wäre, wenn man den Frauen kleinere Beiträge als den Männern gegeben und hätte von Mann und Frau gleich hohe Prämien verlangt hätte. Man begründet eine etwas höhere Prämie für den Mann als für die Frau, weil er grundsätzlich auch die Versicherungsbeiträge der nicht erwerbsfähigen Hausfrau zahlen soll, ohne daß dem beehrten Manne eine Extraloß für sie auferlegt wird. Ein erstes Mal wohl in der Geschichte der Versicherungen und Anzeichen für eine andere Wertung der hauswirtschaftlichen und familiären Leistung der Hausfrau als „Angehöriger einer besonderen Berufsgruppe“ und als Gleichwertiger der berufstätigen Frau mit dem Manne.

Genau, es wird noch vieles am Beveridgeplan gemodelt und gewandelt werden, wenn er in das Stadium der Verwirklichung gelangen wird. Man bedenke aber, daß Sir Beveridge der hochgeachtete Autor einer Expertenkommission ist, die im Sommer 1911 von Churchill als Sachverständiger beauftragt, und daß heute sein Plan, so unvollständig er in vieler Beziehung ist, im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, bereits grundsätzlich angenommen und den maßgebenden Kreisen in Wirtschaft und Politik.

Der Beveridge-Plan regt auch Amerika an

Der Arbeitsminister der Vereinigten Staaten, F. A. Kerley, hat sich seit langem mit dem Beveridgeplan beschäftigt und hat sich für eine Revision aus dem amerikanischen Sozialversicherungsplan gemacht. Sie erklärte, Roosevelt'sches altes Programm der sozialen Sicherheit genügt nicht mehr. Die Unvollständigkeit der Beveridge-Plan wird durch den Beveridgeplan, der in der Zukunft eine einheitliche nationale Versicherung nach dem Beveridgeplan schaffen, die folgende Mängel beseitigt: Altersrenten, bezugsfähige Mütter, dauernde soziale Arbeitslosigkeit, teilweise Arbeitslosigkeit, Waisen, Witwen, Unterhaltungsleistungen, Altersrenten, Unterstützung mittelalter Eltern, Geburtsbeihilfe, Wöchnerinnen- und Mutterschaftsbeihilfe und Erwerbslosenunterstützung.

Die Unterschiede gegenüber dem System Beveridge sind die folgenden: Die Versicherung würde nicht die Arbeitslosigkeit betreffen, sondern die dauernde Arbeitslosigkeit als Folge von Krankheit. Ein Kinderzuschuß ist nur in Form einer Unterstützung an abhängige Verwandte zu entrichten in Verbindung mit der sonstigen Versicherung des Ernährers, während Beveridge Arbeitsunfähigkeit in Verbindung mit Arbeitslosigkeit zahlen will. Die Beiträge und Leistungen sind dem Einkommen entsprechend gestaffelt, während Beveridge einheitliche

Frauenexistenz

durch Kauf oder Miete einer Wohnr. Fallmannchen-Neubauschiffen A. Büchel, Herrengasse 12, Bern

Lob des Märlägen

Ihr lieben Freunde, will mir doch das Essen und Trinken wahrlich immer besser schmecken, seit ich bei jedem Willen frag: „Wie lange —?“ Drum löst mich meinen Tisch mit Sorgfalt beden.

Und loben will ich Haus und Hof und Garten und auch die kleinste Blume hier beschreiben. Da ich mich immer fragen muß: „Wie lange —?“ ist mir bewußt: ich würde sie entbehren.

Ich liebe auch den Abend, lob' das Bett. Denn, Freunde, tödlich ist das Schlafentgehen, wenn man sich immer fragen muß: „Wie lange —?“ Und hört den Wind noch in den Räumen wehen...

30 Mithal.

Ich lob' den Morgen, Freunde, lob' den Morgen! Was gibt es Schöneres als das Erwachen, wenn man sich immer fragen muß: „Wie lange —?“ Und schlägt die Augen auf — und kann noch lachen.

Vor allem aber lobe ich die Liebe! Sie soll in mir noch eine Freizeithabe haben, weil ich mich immer fragen muß: „Wie lange —?“ So man mich fängt, wird sie zuerst begabten!

Bücher

Das erste ist eine überraschende Gabe der uns allen wohlbekannten Schriftstellerin. Erinnerungswort, mit 80 Jahren noch so unmittelbar und lebendig ist in die eigene Kindheit vertragen zu können! Die Erzählerei lag in der Vorrede, daß diese Geschichten ganz ursprünglich bei einem Mädchen in der Pensionatsklasse in Zürich entstanden sind. Was ich sie las, glaube ich einen lebenden Menschen wieder zu hören, deshalb finde ich es nicht schade, weil über dieses Buch zu schreiben. Die Frauen werden es gerne lesen, und manches Kind oder Entzindlich ist an den vorzulesenden Geschichten erfreuen. Erzählerinnen aber schöpfen daraus vielleicht mehr kindliche Fingerzeige als aus manchem Erziehungsbuch.

Zum Schluß möchte ich noch das reizende farbige Bildchen auf dem Umschlag nicht unerwähnt lassen, das mir ganz besonders gut gefallen hat.

Francesco Chiesa's „Geschichten aus der Jugendzeit“ sind andern. Ein großer Künstler spricht zu uns und gehalten seine Erinnerungen mit einer Zartheit und Feinheit der Empfindung, wie eines Malers mit reinen Farben und einigen Strichen eines Kunstfleisches eine Landschaft vor unsere

Liia Wenger, „Des'Lisa“

(Morgarten-Verlag Zürich).

Francesco Chiesa „Geschichten aus der Jugendzeit“ sind andern. Ein großer Künstler spricht zu uns und gehalten seine Erinnerungen mit einer Zartheit und Feinheit der Empfindung, wie eines Malers mit reinen Farben und einigen Strichen eines Kunstfleisches eine Landschaft vor unsere

Ein neues „Stabuch“

Die kleinen Erzählungen von Ida Fröhmecher „Waga Waga“ (Verlag Friedrich Reinhardt Basel) sind als frisch und nette Beiträge auf Tanten- und Tanten- und in der „Schubert“ gedacht. Sie sind sehr unterhaltsam und bringen nachdenkliches, Freudvolles und Leidvolles aus verschiedenartigen Erleben. Sie werden besonders junge Mädchen erfreuen und ihnen prächtvolle Frauengestalten vor die Augen zaubern, die nicht nur als Frau und Mutter, sondern auch als dienende Schwestern, Tanten oder Dienstmädchen ein reiches und nützendes Leben führen.

Seel' hinausden kann.

Die sehr gute Uebersetzung von E. Wall läßt auch in deutscher Sprache den Wert dieses Buches nachspüren. Giebel ist fabelhaft, und in seinen Erinnerungen spielt der künstlerische Geist eine große Rolle, gepaart mit einem feinen Naturgefühl, das an die Antike denken läßt. Bemerkenswert ist die Reinheit der Schilderungen, der Künstler treibt keine Psychoanalyse und feiert nicht selbst; aus der Tiefe seiner Seele strömen die Bilder auf, und sprachlos legt er sie aus und über, und es tut ihm weh, sie zu sagen. Dabei ist der kleine Buch so natürlich gezeichnet, daß man ihm in seinem schönen Zifferblatt lachen und weinen hört. Besonders der letzte Abschnitt „Mein erster Tod“, überlieft den Rahmen des üblichen und hat mit großen Eindruck hinterlassen. Der Buch wird in unserer Literatur sehr mancher von uns eine kleine Erziehungsernte am eigenen Dien verschaffen!

Banda Maria Bäbris.

Banda Maria Bäbris. Ein neues „Stabuch“ Die kleinen Erzählungen von Ida Fröhmecher „Waga Waga“ (Verlag Friedrich Reinhardt Basel) sind als frisch und nette Beiträge auf Tanten- und Tanten- und in der „Schubert“ gedacht. Sie sind sehr unterhaltsam und bringen nachdenkliches, Freudvolles und Leidvolles aus verschiedenartigen Erleben. Sie werden besonders junge Mädchen erfreuen und ihnen prächtvolle Frauengestalten vor die Augen zaubern, die nicht nur als Frau und Mutter, sondern auch als dienende Schwestern, Tanten oder Dienstmädchen ein reiches und nützendes Leben führen.

Beiträge und einseitige Unterhaltungsfrage vorliegt. Die absolute Unterhaltungsfrage wäre in den Vereinigten Staaten höher als unter dem Beveridgeplan. Beveridge schlägt im Falle von Arbeitsunfällen eine Unterhaltung für unbegrenzte Zeit vor, während in Amerika eine solche höchstens 26, in Ausnahmefällen 52 Wochen lang entrichtet werden würde. Der Beveridgeplan umfasst breitere Berufungsbedingungen, doch legt er voraus, daß die Hälfte der Kosten vom Staat getragen wird, während der amerikanische Plan die Beteiligung des Staates mit einem Drittel der Kosten vorsieht.

Ein Brief aus dem FHD

Liebe Redaktorin,

Nun bin ich schon eine Woche im Dienst, und ich trage wieder die "Schürze der Heimat". Unmöglich ging es mir wie einem Jüngling, der auf rotem Land geratet ist und sich dort unbehaglich und deplaciert fühlt. Die Unförmlichkeit der älteren FHD eben nicht mehr so gut und gerne.

Am Einrückungsort sah ich mich auf dem Schulplatz unter den herumstehenden Soldaten sofort nach dem FHD um. Da sah ich aber nur eine, auf die ich gleich losging, um sie zu begreifen. Sie ist wie ich als ehemalige Berufslehrlingsin, der Verbindung zugeteilt. Bald wurden wir zum Appell befohlen. Zuerst wurden wir zum FHD aufgerufen und dann sofort zum Hebermann der Zentrale des Divisionsbüros des abkommandiert. Dort übernahm uns ein Zugführer die Arbeit auf der Militär-Zentrale mit der ganzen Verantwortung. Bald bewegte ich mich wieder sicher und frei und wußte mit den unzähligen Aufstellungen von W. B. D., Am., Div. K. R., D. h. b. Fr. wieder das Nützliche anzufangen. Von 8 Uhr an bis ca. 21 Uhr verrichten wir zwei abwechselungsweise den Dienst, dann werden wir von einer Büroordnung abgelöst, die wir jeweils zuerst in die Bedienung des großen Apparates einführen müssen. Wir sind in der Kantine, in einer Ecke installiert. Es herrscht ein großer Andrang auf den Divisions-Kantine. Oft laufen 6 und 7 Schreibröhren und immer ist ein Kommen und Gehen von Ordnungsgewandern und Offizieren aus den Stabbüros, ein An- und Abkommen der Kurier. Interessant sind oft die Diskussionen und Gespräche, die nebenher laufen und oft die Würde der Arbeit sind.

Wir sind im ganzen Stab nur unser drei FHD; die dritte von uns arbeitet auf der Kantine und hat früher den einjährigen Kurs an der Sozialen Frauenschule gemacht. Mit ihr verbinde ich mich gut und wir verbringen auch meistens die Freizeit miteinander. Keines von uns trägt den Kapp und die Mütze, wir tragen lediglich die Uniformen. Des abends sitzen wir oft bei den Soldaten in unserem Klopst. Dort offen wir mit ca. 70 Mannschaften, wir FHD am gleichen Tisch mit den Charakteren zusammen. Gleich wir uns nun etwas kennen, hat sich schon mehrmals ein Gespräch und Diskussion über den FHD ergeben. Meistens von mir führt der Feldweibel und er hat mir, als erster Vorgesetzter, seine Erfahrungen überliefert mitgeteilt. Da habe ich die Meinung und Ansicht der einfachen Soldaten gehört, und es ist mir, als Sprecherin der drei, schon offen gesagt worden, daß die Soldaten froh seien, wenn sie vom FHD eine bessere Meinung erhalten. Das ist nicht schmeichelhaft, aber da wir in aller Offenheit und Aufrichtigkeit miteinander reden können, gibt uns dies die Verpflichtung, bis in alle Details das zu leisten, was der General von uns in Zürich wieder sagte: "... que vous devez rester une elite! " Aber dies werden wir erfirsten! Und schließlich. Das "rester" müssen wir erst schaffen!

Säuglingsernährung in Kriegszeit

Wir haben eine hochwertige, verdienstvolle und reifere Säuglingsnahrung. Aber durch ihre Verwendung ist es so gekommen, daß offenbar vielfach Mütter und Säuglinge in der Kinderpflege Läuse die ein für alle mal gültigen Grundsätze der Säuglingsernährung nicht mehr klar erkennen.

Die schweizerischen Kinderärzte, zusammengefaßt in der Schweizer Gesellschaft für Pädiatrie, haben sich veranlaßt, der Presse eine Resolution zu übergeben, der wir entnehmen:

... Die schweizerischen Kinderärzte stellen fest, daß immer noch das Selbststillen durch die Mutter die beste Garantie für das Gedeihen des Kindes bildet. Kann die Mutter nicht stillen, so geht die Milchzeit der gelundenen Säuglinge mit der künstlichen Säuglingsnahrung unbeschadet, ohne daß besondere Maßnahmen nötig sind, welche die Säuglingsernährung unnötig verteuern. Die schweizerischen Kinderärzte verurteilen daher Provoanbaumethoden, bei denen Rohmilchbrei oder gar unsterilisierte Milch zur Säuglingsnahrung verwendet wird. In persönlicher Verantwortung veranlassen die Ärzte, daß die Säuglingsnahrung in der Form von Pulver oder der Säuglingsnahrung an anderer Stelle Ernährungsform zu ändern, und die anerkannten Vorschriften zu verwenden.

Die schweizerischen Kinderärzte sind der Ansicht, daß die Säuglingsnahrung ansehnlich der hohen Qualität ihrer Produkte, die für manche ernährungsgefährlichen Kinder unentbehrlich sind, nicht auf solche Methoden der Provoagierema angewiesen sind. Sie erlauben daher die betreffenden Firmen dringend, ihre Produkte zu schaffen.

In diesem Zusammenhang weisen der Direktor des Kinderhospitals Zürich, Prof. Franconi und der Leiter der Säuglingsnahrung Dr. W. B. D. darauf hin, daß auch die Ansicht, bei Anwendung solcher Präparate weniger Gas und Elektrisch zu brauchen als beim Kochen von Säuglingen, die Mütter nicht zu dieser künstlichen Rolle veranlassen dürfe. Die Schlinge seien überhaupt in den meisten Fällen überflüssig. Von weitem Mut an kann dem Säugling eine Mahlzeit, die sehr wenig Kohlenstoff enthält, verabreicht werden oder ein Karstoffmangel, das man im Zürcher Kinderhospital schon längere Zeit bemerkt. Vor allem sollen die Mütter sich nicht blenden lassen von den Werbungen über den angeblichen Reichtum der neuen Präparate. Letztere sind, abgesehen davon, daß sie durchsichtig vitaminhaltig, gewisse Ergänzungen kann der Arzt, wenn er es für nötig erachtet, immer noch anderen auch der Stadt Zürich hier zu helfen bereit, so gibt es z. B. in der Stadt Zürich die nützliche Radikalsäure, welche die Säuglinge durch die Vermittlung der Mütterernährungsstellen diesen Winter durchzuführen lassen. ... In den ersten Zeiten, in denen wir leben, ist es wichtig, zu betonen, daß der Säugling, wenn er einige bis neun Monate stillt werden in, obere Säuglingspräparate aufzusuchen werden kann, und daß die Mütter, welche die Säuglingsnahrung heute für das Kind zur Verfügung stellt, voll und ganz zu einer sicheren Zukunft zu arbeiten.

Starker Rückgang im Schnapskonsum

Während die Schweizer Bevölkerung in den letzten Jahren, was den Konsum von Wein, Bier und Wärmöl betrifft, noch wenige Fortschritte auf dem Wege der Einschränkung gemacht hat (vergl. den entspr. Artikel in Nr. 1 vom 1. Jan. 1943), ist der Schnapsverbrauch beträchtlich zurückgegangen. Die Zuercher hat zwar auch eine gewisse Einschränkung im Wein- und Bierverbrauch gebracht, seit der Mobilisation hat sich aber der Alkoholverbrauch wieder gehoben, so daß er seit 1933 bis heute fast gleich geblieben ist. Anders beim Wein: hier betrug der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung vor zwei Jahren noch 6,68 Liter, bis heute ist er auf 2,1 Liter zurückgegangen. Dies ist weitgehend der Alkoholgeheimhaltung zu verdanken, die in den Jahren 1930-32 in Kraft trat und eine gesamte Umstellung des Obstbaus und der Obstverarbeitung zur Folge hatte. Sie wirkte sich zunächst am festschnaps aus im Rückgang der

Schnapsbrennerei. Man steht heute ein, wie notwendig es ist, daß man für die Ernährung hochwertiger Früchte nicht dem Brennshafen zuführen darf. Diese Fortschritte, die heute durch die wirtschaftlichen Einschränkungen erzielt werden müssen, werden sozial so günstige Folgen haben, daß die Bevölkerung hoffentlich auch nach dem Kriege aus geübener Einsicht den Schnapsverbrauch auf dem gestiegenen Niveau hält.

Zur Nachahmung empfohlen!

Wohnungen statt Wirtschaften

Der Kanton Thurgau hat aus dem Anteil an den Lotteriegewinnen einen Fonds von 25,000 Franken angelegt, der für die Schließung von Wirtschaften bestimmt ist, die in Wohnungen umgewandelt werden. Der erste praktische Fall einer solchen Umwandlung liegt bereits vor, indem der Regierungsrat beschlossen hat, dem Kanton die Restauration "zur Post" in Gletschen 1000 Fr. zu überweisen gegen die Abgabe der Erklärung, daß er für immer auf das Wirtschaftspatent auf seiner Eigenschaft verzichtet. Weitere 1000 Fr. tragen die Municipal- und Ortsvereine, sowie zwei Konkurrenten des Verzichtenden bei.

Leiterkurs für Freizeistudien

Im Basler Freizeithaus wurde Ende November ein schweizerischer Kurs des Freizeistudien-Dienstes Pro Juventute abgehalten und der Leitung von Hans Ciesler. Er verlief als erster Kurs dieser Art vor vollen Aufrechten der Teilnehmer. Weitere Kurse sind bereits in Vorbereitung. Der Kurs soll Auszubehrer und andere Erzieher befähigen, selbständige Freizeistudien einzurichten und zu leiten. Neben grundsätzlichen Fragen sind vor allem die verschiedenen unterhaltenden und belehrenden Freizeistudien in der Praxis erprobt worden.

Hans Ciesler leitete eine heimische Sing- und e. Fris Vogel über heimische Heimspiele ein. Hans von der Hof Hoch am gemeinsamen "Nunten Abend" sinnvoller Luffies und Genüß aus Vergangenheit und Gegenwart ein. Emil Jander leitete einen Studienzettel, der sich mit dem Problem des passiven und aktiven Mitarbeitens befaßte. Fris Vogel betreute die Bühnenaufgabe. Marianne Böhninger vermittelte als Fabrikführerin Ratshilfe für die Einrichtung und Ausrichtung heimlicher Freizeistudien. Hans Hubinger gab Hinweise für die Schließung eines Fris. Wärmöle befaßte sich mit Fragen der fähigen Autorität und Leiter aus so h. Der eminent gemeinschaftsfördernde Wert solcher Freizeistudien wurde erörtert und anerkannt.

Eine Köchinnen-Schule

welche Köchinnen für den Privatgebrauch auszubilden, ist heute mehr denn je am Platze. Die Schule des schweizerischen Caritasverbandes Zürich leitet seit Jahren Mädchen in methodischer Schulung und Praxis aus. Der Unterricht findet zum Teil in Zürich, die praktische Arbeit in den Kantonen Graubünden, Appenzel und Aargau statt. Auskünfte über Auszubildungsmöglichkeiten und Verbindungen erteilen die Berufsberatungstellen für Mädchen oder das Sekretariat des Gemeinnützigen Vereins Caritas, Weggasse 22, Zürich 4.

Kranken- und Altersheim Florhofg. 2

Telephon 294 01, nimmt nach Pflegefälle auf. Fachgemäße Pflege durch Schwester und Pfleger. Sonnige, warme Zimmer.

Das Vertrauenshaus für

BETT- TISCH- und KUCHENWASCHE in Leinen und Halbleinen
Lelnenweberei Bern AG, Bern
City-Haus Bubenbergrplatz 7

Torzellan, Bestecke und Glas

Das Haus mit der Großstadt-Auswahl zu bescheidenen Land-Preisen
Hansfah
GLASHALLE 1875 RAPPERSWIL

Evangelisches Töchterinstitut

Horgen (am Zürichsee)
Kochen - Haushaltung - Sprachen
Kursbeginn: 1. Mal und 1. November
Illustrierte und detaillierte Prospektie versenden gerne die Vorsteherin Fräulein M. Schwyder, Tel. 92, 46, 12 und der Dir. Fräulein F. Stumm, Horgen, Tel. 92, 44, 15. P. 9361 Z

Wäsche nach Gewicht

das einfachste für die Hausfrau. Tadellose Behandlung bei billiger Berechnung. Schöne Ausrüstung ihrer Wäsche
Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 1652, Ablage Badgasse 2 16 42

An kleine und große Vogelfreunde

Käuflich erhielt ich eine Sendung schöner Kestch. Gohertiger wachte ich die Freiheit aus; in der freien Annahme, daß sie zum Essen- und nicht zum bloßen Anschauen - getrocknet worden seien, machte ich mich gleich daran. Beim Begrüßen des Abfalls fiel mir auf, wie reichlich viele Kerne auf dem Keller lagen. "Schade darum", dachte ich, die sollten für den Winter getrocknet und den Vögeln angeboten werden. Auf allen Seiten sorgten die Menschen für die kalte Jahreszeit. Sollten wir nicht auch das Mögliche für unsere geliebten Freunde tun?

Mis sollte ich in meinen Gedanken befaßt werden. Nlog in diesem Augenblick eine reizende Blumette auf mein Fensterbrett. Das Haus, welches ich zuerst bewohnte, ist von hohen Zinnen umgeben und ein wahres Vogelparadies. Die Vögel sind zutraulich, und ihr frohes Lärmen verleiht mir manche Stunde. Ich feste mich gleich an die Schreibröhre, um für diese Sache bei meinen Mitmenschen zu plädieren. Wie viele Apfel- und Birnenkerne könnten jetzt vor dem Wegwerfen gerettet werden. Auch die Kerner können mit Nutzen verwendet werden. Es ist kein Aufwand nicht Zeit dazu, hat sollte man die Kerner daran gewöhnen, die Kerne zu sammeln und zu trocknen. Mit dem Wochenfutter ist es diesen Winter nicht möglich. Es ist in jeder eigener Gärten wenn die Vögel Mangel leiden.


Mis Süßigkeit für die Vogelwelt, die oft so bitter hungern und freien muß! W. B.

Versammlungs-Anzeiger

- Zürich:** Schweizerischer Verband der Akademikerinnen, Sektion Zürich, Mittwoch, 3. Februar, 20 Uhr, Neumühlbach Käminz, 26: Monatsversammlung. Vortrag von Dr. W. B. D. "Geistige Kultur, Binationaler Wirtschaftswandel, ein Leitbild".
- Zürich:** Frauenzimmerverein, Freitag, 5. Februar, 19 Uhr, im Ratszimmer des Kantonsrates (1. St., Einmannstrasse). Mitteilungsversammlung. Im Anschluss: Das Programm der Schweizerfrau" berichtet Dr. ur. Elisabeth Köppli über "Unsere öffentlichen Rechte und Pflichten heute und morgen". Nachher gemüt. Zusammenkunft. Gäste herzlich willkommen.
- Zürich:** Neumühlbach Käminzstr. 26, Montag, 1. Februar, 17 Uhr, Literarische Sektion. Spanische Kultur. Vortrag von Herrn Professor Dr. Knob. C. Leiter: Spanische Literatur. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.
- Bern:** Vereinigung bernischer Akademikerinnen, Montag, 6. Februar, 20 Uhr, im "Bären": Mitteilungsversammlung. Bildbroschüre von Dr. phil. Monika Meyer-Holzappel, Bern. Affektive Grundlagen tierischen Verhaltens". Gäste willkommen!

Redaktion
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Vimalstr. 25, Telefon 8 22 03
Neuigkeiten: Anna Herzog-Suter, Zürich, Fremdenberatung 142, Telefon 8 12 08.

Berlag
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elie Adelin-Süller, Kilbberg (Zürich).

SCHAFFHAUSER WOLLE

Druck-Arbeiten
besorgt vortellhaft und gewissenhaft
Buchdruckerei Winterthur

Wo kauft die Frau in Zürich?

Soldatensocken, Pullover Strümpfe, Kinderartikel
strickt auf Bestellung
Frauenblindenheim DANKESBERG
Bergheimstrasse 22 - Zürich 7
Telephon 2 53 82
Inserieren bringt Gewinn
Erkältungen
lindert und heilt
Kern's Erkältungs-(Grippe)-Tee Nr. 17
Er setzt das Fieber herab, scheidet die Giftstoffe aus und trägt zu rascher, gutartiger Besserung bei
Pakete Fr. 2.- und 4.-
Berg-Apotheke, Zürich
Kräuter- u. Naturheilmittel (bei der Sihlbrücke)
Werdstr. 24, Tel. 3 98 89
Prompter Versand!

Metzgerei Charcuterie
J. Leutert
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 3 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

TROCKEN

Eipulver
ist absolut naturrein

Trocken-Volleipulver
eignet sich vorzüglich zu Mehl- und Eierspeisen sowie für Backzwecke.
Wichtig ist, daß das Eipulver vor Gebrauch mindestens 2-3 Stunden (eher noch länger) in Wasser oder Milch aufgelöst wird.
Ein gehäufte Eßlöffel Eipulver (ca. 12 1/2 g) mit 2 1/2 Eßlöffel Wasser oder Milch entspricht dem Inhalt eines Frischels.

Abschlag:
Trocken-Volleipulver
Tüte zu 50 g (entsprechend dem Nährwert von 4 Frischelern) **1.20** Fr.

MIGROS

Genf Hôtel des Familles
Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof
Heimliche Zimmer mit allem Komfort von Fr. 4.50
Mit voller oder halber Pension von Fr. 8-10.-